



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Zweyte Predig. Unser Leiden wird versüset, wann wir gedencken, daß es eine kleine Zeit daure.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Zwente Predig.

Quid est hoc, quod dicit modicum. *Joan. 16.*

Was ist das, daß er spricht über eine kleine Zeit.

Inhalt.

Unser Leiden wird verkürzt, wann wir gedencken,
daß es eine kleine Zeit daure.

Nösgemein wann Christus seinen Tod, und Abscheiden von dieser Welt in die Rede führet, so wird das Gemüth seiner Jünger dermassen von Betrübnuß überzogen, daß zuweilen auch der Verstand davon verdunckeleet wird. Da er ihnen *Luc. 18.* sein Leiden Haar klein vor sagte, und anzeigete, wie man mit ihm werde umgehen, bis man ihn zum Tod bringe, da bezeuget der Evangelist: *Ipsi nihil horum intellexerunt, & erat verbum istud absconditum ab eis, & non intelligebant, quæ dicebantur.* Sie verstunden keins von diesen Dingen, und das Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffen es nicht, was da gesagt ward. Im heutigen Evangelio könn-

nen sie schon wieder nicht begreifen, was der Herr durch das zweymal wiederholte modicum, über ein kleines, sagen wolle, der eine siehet den anderen an, sie stecken die Köpffe beyssammen, und berathschlagen sich lang untereinander, was es heißen solle: *Quid est hoc, quod dicit nobis modicum?* es kommt aber endlich der Schluß heraus: *Nescimus, quid loquitur;* Wir wissen nicht, was er sage. Aber wie so? ihr liebe Jünger Christi! hat euch dann die Betrübnuß also den Verstand benebelt, daß ihr so deutliche Wörter eueres Lehrmeisters nicht mehr verstehen könnet? es braucht ja nicht viel Nachsinnens, die Worte seynd ja klar genug, er will euch über eine kleine Zeit verlassen,
es

es soll jedoch nicht lang dauern, so will er wieder bey euch seyn; allein vergebens ist mein Zureden, Christus selbst muß sich noch besser erklären, und sie trösten. Weil er derohalben mercket, daß sie ihn fragen wollen, so kommt er vor, und sagt: Was habt ihr viel hierüber zu berathschlagen? betrübt euch doch nicht übermäßig, es kan einmal nicht anderst seyn, ich werde durch den Tod von euch getrennet werden, und das zwar über eine kleine Zeit, da könnet ihr leicht gedencen, daß ihr mich alsdann in dem Grab verschlossen nicht sehen werdet; störet euch aber hieran nicht, dann es wird nicht lang währen, darum habe ich euch ja gesagt; Iterum modicum, & videbitis me; Abermal eine kleine Zeit, so werdet ihr mich sehen. Ein schwangeres Weibs-Bild ist auch bekümmert, und in Aengsten, wann die Zeit zu gebären heran nahet, weil es ohne Schmergen nicht zugehet, wann sie aber das Kind zur Welt gebracht, ist sie so voller Freuden, daß sie aller ausgestandenen Angst, und gehabtten Traurigkeit vergißt, und

gar nicht mehr daran gedencet, also wird es auch euch über eine kleine Zeit gehen, ihr werdet euch grämen, und betrüben, ihr werdet voller Angst, und Sorgen wegen meines schmähligen Tods seyn; aber modicum, es soll nur eine kleine Zeit dauern, darnach wird euere Freud desto grösser, ja unendlich seyn, dann gaudium vestrum nemo tollet à vobis; Euere Freud wird keiner von euch nehmen; oder verstören können. Was gedüncket euch nun geliebte Zuhörer! solte ein solcher Trost nicht auch ein gang darnieder geschlagenes Gemüth wieder aufrichten können? das modicum, die kleine Zeit hat zwar etwas bitteres, und ein wenig Vermuth bey sich, jedoch aber führet es auch zugleich so viel Honig, und Süßigkeit mit, daß leicht alle Unannehmlichkeit davon gedämpffet, und verbessert wird. Die Bitterkeit, so sich in dem modicum befindet, ist die Betrübnuß der Apostelen, allein es ist nur ein modicum, ein geringes, und kleines, dahingegen die Süßigkeit der gleich darauffolgenden Freud ist unaussprechlich.

Vortrag.

Eben diesen Trost möchte ich heut gern allen mit Creuz, und Widerwärtigkeit beladenen Herzen zur Erquickung mittheilen, bin derohalben gesinnet, ihnen zu zeigen, wie süß es sey, wann man daran gedencet, daß sein Leiden nur ein modicum, eine kleine Zeit daure; hoffe hierdurch allen Creuz-Tragern ihre Bürde zu erleichteren.

Quid est hoc, quod dicit modicum. *Joan. 16.*

Was ist das, daß er spricht über eine kleine Zeit.

Damit sich keiner mit der Unwissenheit, wie es dem Frommen gehen werde, entschuldigen könnte, hat es der *David* längst genug vorge sagt, unter anderen mit diesen Worten: *Multæ tribulationes iustorum Psal. 33.* Vielfältig seynd die Trübsaten der Gerechten; sie werden damit überhäuffet werden an allen Orten, und Enden, wo sie sich hinkehren, dann wie *Christus* der Sohn *David* hernach sagt, so wird es so boshafte Leute geben, welche dafür halten werden, als bewiesen sie *GOTT* einen Dienst daran, wann sie nur die *GOTTSFÖRCHTIGEN* auf das eufferste verfolgen, und plagen, oder gar um das Leben bringen. *Joan. 16.* Derohalben werden sie zu leiden haben innerlich, und eufferlich, an Haab, und Gütern, von Freunden, und Feinden. Ihr Ehr, und guten Namen, Gesundheit, und Leben werden sie zuweilen daran wegen müssen, damit sie die Tugend behaupten, und sich in der Freundschaft *GOTTES* erhalten. Die heilige Schrift führet davon so viele Zeugen gleichsam auf die Schau-Bühne, daß ich kaum weiß, welchen ich zu erst, oder zu lest solle vorstellen. Den Reihem kan jedoch billig führen jener, welchen *GOTT* selbst allen Frommen, als einen Spiegel, vorgestellet, der gedultige *Job*: Schau nur ein Mensch! wie der un-

schuldige Mann da sisset auf dem Misthauffen voller Geschwâr, und ganz aussâzig, aus einem reichen Fürsten, ein bettel- armer Mensch; sein vorige Freunde kommen zwar, und sehen zu, wie es ihm gehe, können aber, und wollen nicht helffen, ja ängstigen ihn mehr, als sie ihn trösten: Seine Hausfrau ist ihm zwar von den Seinigen noch übergeblieben, aber hätte sie das einfallende Hauß mit den Kindern zerschmettert, so hätte er *GOTT* zu danken gehabt, dann an ihr hat der gute *Job* einen eingefleischten *Satan* behalten, welcher ihn mit seinem Gespött, und Anreizungen *GOTT* zu lästern, mehr plaget, als alle andere. Nun sehet auch gleich dagegen über den gottsförchtigen *Tobias* in einem düstern Winkel seines Hauses sitzen, schauet, wie er sein Elend mit bitteren Thränen, aber mit blinden Augen beweinet. Falls ihr an diesen beyden vielleicht nicht genug habet, so wendet die Augen auf den Mitleidens-würdigen *David*, schauet, wie dieser grosse König mit blossen Füßen, zerrissenen Kleidern, verworrenen Haaren aus seiner Königlichen Wohnstadt, und *Sißburg* hinaus gehe, vertrieben von seinem Thron, verlassen von dem meisten Theil seiner Unterthanen, geschändet, und mit Steinen geworffen von dem *Semei*, von seinem eigenen Sohn
aber

aber dem Absolon in alle diese Noth getrieben, und zum Tod gesucht: Was konte einem König schmerzlicher, was einem Vatter empfindlicher begegnen? wären es lauter Feinde, oder wenigstens Fremde gewesen, die ihn verfolgten, so hätte er es mögen verschmerzen, und dem wankelbaren Glück zuschreiben, da es aber sein eigener Sohn ist, da entsetzet sich die Natur selber. Verlanget ihr nun auch vielleicht einen aus dem neuen Testament, der, so hoch er bey Gott in Gnaden gestanden, so tief auch in allerhand Trübsal versenckt gewesen? so höret nur den heiligen Paulus selbst reden: In laboribus plurimis, schreibt er an die Corinthier; ich ware beladen mit unaussehlicher Arbeit, zum öfteren habe ich in Ketten, und Banden gelegen, bin gegeißelt, geschlagen, versteiniget, und zum Tod gesucht worden: In periculis fluminum, fährt er weiter fort, es schlugen allerhand Gefahren, als wie die tobenden Meers-Wellen auf mich zu, Gefahren des Schiffbruchs, Gefahren des Todes von Mördern, und Strassen-Räubern, Gefahren meiner Ehr, und guten Namens von den falschen Brüdern der Juden, und von meinen eigenen Lehr-Jüngeren, den Heyden, Gefahren zu Land, und Wasser, in den Städten, und Einöden: Ja, als wann dieses alles, nur als ein eufferliches, und teibliches Creuz, für einen so grossen Diener Gottes wäre zu leicht gewesen, mussten noch die innerlichen Bedrangnussen des Gemüths

hinzukommen, wie er dieses an eben die Corinthier mit gar nachdrücklichen Worten schreibt, und sein Herz folgender massen entdecket: Non enim volumus vos ignorare fratres de tribulatione nostrâ &c. 2. Cor. 1. Ich will es euch nicht bergen, liebste Brüder! was für grosse Noth ich in Asien ausgestanden, dann da befande ich mich über alle massen beschweret, und über meine Kräfte beängstiget; die innerliche Betrübnuß, und Traurigkeit nahme dergestalt überhand, daß mich auch das Leben verdrossen hat.

Also wahr ist es, und bleibt dabei, was ich zuvor aus dem David angeführet habe, multæ tribulationes justorum, vielfältig seynd die Trübsalen der Gerechten; und wie es von dem heiligen Paulo bekräftiget wird: Omnes, qui piè volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur. 2. Timot. 3. Alle, die da Gott selig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden. Meinen sie nun aber wohl, andächtige Zuhörer! daß ich mit den jetzt gemeldeten also verfolgten, und bedrangten Männern ein Mitleiden habe, so fehlen sie weit; es erbarmet mich ihrer gar nicht, und das zwar ohne Furcht, hiedurch den Namen einiger Grausamkeit zu verdienen; dann warum solte ich sie bemitleiden, indem sie selber mit ihrem Zustand nicht allein wohl zufrieden seynd, sondern auch darüber frolocken, und ihr Vergnügen bezeugen? Höre man den erst gemeldeten Job, mit was fröhlichem Herzen,

ken, und Stimme er auf dem Misthauffen zu Gott singe: *Hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat. Job 6.* Dieß sey mein Trost, daß mich Gott mit Schmergen heimsuche, und meiner nicht schone. Der Tobias ist mit seiner Blindheit nicht weniger zufrieden, und obschon ihm die Natur Thränen aus den blinden Augen presset, so sagt er doch mit unverändertem Gemüth für diese Trübsal Gott sowohl Dank, als für andere Wohlthaten: *Non est contristatus contra Deum, meldet der Text von ihm, quod plaga cæcitatæ euenit ei, sed immobilis in Dei timore permansit, agens gratias Deo omnibus diebus vitæ suæ. Tob. 2.* Er wird deswegen wider Gott nicht unlustig, daß ihm die Plag der Blindheit war zukommen, sondern er blieb unbeweglich in der Forcht Gottes, und danckte Gott alle die Tage seines Lebens. David ist ebenfalls wohl gemuthet, und getröstet in allen seinen Verfolgungen, und Trangsalen, ja er machet sich hieraus das Maß, wornach seine Freud, und innerlicher Trost abgemessen wird: *Secundum multitudinem dolorum meorum in corde meo consolationes tuæ lætificauerunt animam meam. Psal 93.* Nach der Menge der Schmergen, die ich in meinem Herzen hatte, haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet. Wie jauchhet, wie frolocket aber der heilige Paulus in Mitten seiner Widerwärtigkeiten nicht? eine recht wunder-

barliche Kunst, Freud und Leyd zu verpaaren hat er gelernet: *Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostrâ. 2. Cor. 7.* Ich bin mit Trost erfüllet, und habe einen Ueberfluß an Freuden in aller unser Trübsal. Warum solte ich dann Mitleiden mit solchen Kreuzbegierigen Gemüthern tragen, welche vielmehr beneidenswürdig seyend wegen der Freud, und Trost, so sie in den Trübsalen finden?

Jedoch laßt uns auch dieselben nicht beneiden, sondern ihnen vielmehr die Kunst ablernen, wie man in den Bedrangnissen des Leibs, oder Gemüths Trost finden, und den bitteren Aloë verzuckeren könne. Einen guten Theil dieser Kunst machet des heutigen Evangelii modicum aus: Ein kleines nemlich ist es nur, was die Gerechten allhier Gott zu Liebe leiden, eine kleine, und kurze Zeit dauret es nur; *modicum & videbitis me;* über ein kleines werden sie dafür Gott anschauen, und in ewig unzerstörlichen Freuden sich befinden: *Vitam illam exspectamus, quam Deus daturus est his, qui fidem suam nunquam mutant ab eo. Tob. 2.* Wir warten auf das Leben, das Gott denjenigen geben wird, die ihren Glauben nimmer von ihm abwenden, ruffen sie mitten in ihrem Elend mit dem *Tobia;* in aller Verfolgung sprechen sie mit dem heiligen *Paulo:* *Id quod in præsententi est momentaneum, & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate æternæ gloriæ pondus ope-*

operatur in nobis. 2. Cor. 4. Un-
 fere jezige Trübsal, die zeitlich, und
 leicht ist, schafft eine ewige, und
 über alle massen wichtige Glory in
 uns: Und das ist dasjenige, wofür
 Gott sein unfehlbares Wort bey dem
 Propheten *Isaias* verpfändet hat, da
 er versprochen: *Ad punctum in mo-
 dico dereliqui te, & in miserationi-
 bus magnis congregabo te: Ich ha-
 be dich einen Augenblick, eine ge-
 ringe Zeit verlassen, und will dich
 in grosser Erbarmnuß versammeln.
 Isa. 54.* Die Zeit, da ich euch in
 Trübsal stecken lasse, ist ein Püncklein,
 und Augenblick gegen der Ewigkeit,
 in welcher ich meine Barmherzigkeit,
 und Freud ohne Maß über euch aus-
 gießen werde. Solte uns dieses mo-
 dicum dann nicht auch trösten? solte
 dasselbe nicht alle Bitterkeit des Kreuz-
 Holzes benehmen, und machen ein
 süß-Holz daraus? der heilige Bi-
 schoff *Achanasius*, welcher gleichsam
 ein Ball ware, den die Verfolgung
 von einem Ort zum anderen triebe,
 der sich auch, um sein Leben zu retten,
 schon lebendig in die Todten-Gräber
 musste verkriechen, der pflegte zu allen
 Widerwertigkeiten zu sagen: *Nube-
 cula est, quæ cito evanescit; Es
 ist ein Wöcklein, welches bald
 verschwinden wird; wann sich schon
 der Himmel Zeit Lebens überziehet,
 so ist es doch nur ein kleines Wöcklein,
 bald wird es heiter, und hell werden.*
 Aber ach gütiger Gott! wie wenig
 betrangte Menschen haben heutiges
 Tages *Achanasische* Augen? für kein

kleines Wöcklein sehen sie ihr Kreuz
 an, sondern für ein beständiges Un-
 gewitter, aus welchem nichts, als Bliß,
 und Wetter, Keil heraus fahren; ach!
 was wolte es ein modicum, oder klei-
 nes seyn, sagt, und klagt mancher,
 was ich zu leiden habe? es seynd schon
 viele Jahre, daß ich schier immer bett-
 lägerig bin, und muß mich wie ein
 Kind heben, und legen lassen, meine
 Kräfte seynd hin, meiner Bedienung
 kan ich nicht mehr abwarten, mein
 Handwerk, oder Gewerbe, und Han-
 delschaft kan ich nicht mehr treiben,
 und eben darum bin ich bey jedermän-
 niglich verachtet, ich gelte nichts mehr,
 bin wie ein Schatten an der Wand,
 ja noch schlimmer als dieser, weil
 hierüber keiner zu klagen hat, da ich
 hingegen mir selbst sowohl, als ande-
 ren überlästig bin. O daß Gott doch
 endlich ein End mit mir machte! ich bin
 doch der Welt nichts nuß mehr, ich kan
 ja auf kein grün Blatt mehr kommen,
 je länger ich lebe, je länger ich leide: Ge-
 wiß kan man mein Elend kein modicum
 oder kleines, keine nubeculam, oder
 Wöcklein, sondern ein langwüri-
 ges unerträgliches Ungewitter nennen.
 Aber O mein lieber Christ! du brau-
 chest das modicum nicht recht, um
 dein Leiden zu versüßen, du soltest es
 anwenden, um zu sehen, wie kurz
 dein Leben, und die darinn vorkom-
 mende Trangsalen seynd, du aber nimmst
 dieses Recept zu der Gedult, und ma-
 chest eine kleine, und geringe Gedult,
 folglich eine grosse Ungedult daraus,
 weit grösser ist deine Kleinmüthigkeit;
 und

und verzagtes Gemüth, als dein Leiden, und zu dem, was sagest du noch von dem grünen Zweig bey der Welt, worauf du dich nicht zu kommen gestrauest? ja, das gestehe ich gern, so lang du darnach trachtest, wird der heutige Evangelische Modicum-Balsam schwerlich deine Wunden heilen, es sey dann Sache, daß du dich dessen als eines Gegen-Mittels bedienst, und bedenckest, wie bald, und geschwind alle Welt-Blüthe, und Grüne verwelcke. Schau aber, da überreiche ich dir, mein Christ! in was für Beschwerden du dich immer befindest, da überreiche ich dir, sage ich, ein anderes grünes Zweiglein der guten Hoffnung, auf dessen Blätter der heilige Paulus diese güldene Worte geschrieben: *Adhuc modicum aliquantulum, qui venturus est, veniet, & non tardabit. Hebr. 10.* Es ist noch um eine geringe Zeit zu thun, so wird kommen, der kommen soll, und wird nicht verweilen. Über ein kleines wird derjenige kommen, der euch zu trösten versprochen hat, nur noch ein wenig Gedult, so wird der Himmel ausheiteren, so wird aus den trüben Wolcken euere Leidens ein ewiges Licht heraus strahlen. Ey! gedencet doch um Gottes Willen! ein wenig zurück auf die vorigen Jahre, in welchen ihr bey der Welt gegrünet habet, in welchen ihr bey guter Gesundheit, und in beglücktem Wohlstand waret, als jedermann euere Freundschaft, euere Gesellschaft, euer Ansprach suchte, als euch dieser schmeichelte,

jener lieblosete, ein anderer sich um euere Wohlgelegenheit bewarbe. Seynd nicht jene Jahr euere Wohlstands mehr, und länger gewesen, als die jetzigen euere Leidens? ist euch aber auch dazumal die Zeit so lang vorkommen, als sie euch jetzt gedüncket? gewiß, wann ihr recht beichten wollet, so werdet ihr gestehen müssen, daß euch solche Glücks-Jahre gar nicht lang gefallen, dann einige, weilen ihnen die Tage, den Gesellschaften abzuwarten zu kurz schienen, die Nächste selbst zu Hülff genommen, und lieber den Schlaf, als das Schercken, Spielen, und Tanzen abgebrochen; gern werdet ihr gestehen, daß von solchen Jahren wohl wahr seye, was der *Job. 9.* gesprochen: *Dies mei velociores fuere cursore, pertransierunt quasi naves: Meine Tage seynd schneller gewesen, dann ein Läuffer, sie seynd vorüber gangen, gleichwie Schiffe; sie seynd gleichsam auf der Post davon geflogen, und so schnell horbey gestrichen, wie ein Schiff, das mit vollen Segeln von gutem Wind wird fortgetrieben; ach freylich! sagen sie, jene glückselige Zeit ware wohl ein rechtes modicum, ein kleines, welches uns jetzt wie ein augenblick vorkommt: Ist das aber nicht eine wunderbare Sache, daß euch die Jahre euere Glück-Stands viel kürzer scheinen, als die Jahre des Leidens, indem ihr doch selbst bekennet, daß die letzteren der Zahl nach viel weniger seynd, als die ersteren. Zwanzig, oder wohl dreyszig, und vierzig Jahr habt*

habt ihr in guter Gesundheit, in bestglücklichem Wohlstand gelebt, und diese, wie ihr selbst saget, düncken euch nur ein modicum, eine kleine kurze Zeit. Vier oder fünff Jahrlein seyd ihr etwa schwach, krank, oder sonst mit einem anderen Creuz beladen, und diese geringe Zeit düncket euch schon eine lange Ewigkeit zu seyn, der Job redet von den einen Jahren sowohl, als von den anderen, sie brauchen alle gleiche schnelle Post-Pferde. Modicum est, sagt der heilige *Augustinus*, hoc totum spatium, quo praesens pervolat saeculum, *Tr. 101. in Joem.* Ein kleines ist die ganze Zeit, welche in diesem Leben vorbey fliehet. Ja es lehret uns ja auch die Erfahrung, daß das eine Jahr nicht länger an der Zeit sey, als das andere, dann von mathematischen Grübelereyen ist dahier die Rede nicht, warum sehen wir dann das eine nicht so wohl, als das andere für ein modicum an? der Fehler scheint, liegt an den Augen; vor Zeiten, da ihr noch jung waret, bey gutem Glück, und Gesundheit, da brauchtet ihr noch keine Augen-Gläser, darum sehet ihr die Jahre an, wie sie an sich selber seynd, nemlich kurz, und klein, jetzt aber, da ihr alt, schwach, und krank seyd, sezet ihr Brillen auf, welche euch die Gegenwärtig, und folgliche auch eure Leidens-Jahre grösser machen, und vorstellen, als sie sich in der That befinden. O Augen-blenderische Spiegel-Gläser! wie falsch, und verkehret stellet ihr alles vor? die lange Jahre, die wir in

dem Welt-Dienst zubringen, die grosse Mühe, unablässige Sorge, und Arbeit, die wir, um zeitliche Ehren, und Freuden zu erhaschen, anwenden, sehen wir für ein modicum, für ein kleines Mücklein an, hingegen die kurze Zeit, die wir in dem Gottes-Dienst verzehren, die wenige Tage unseres Leidens, da wir Christo sollen das Creuz tragen helfen, kommen uns vor wie ein grosser, und schwer beladener Elephant.

Woher aber kommt es, daß wir so betriegliche Brillen brauchen? woher, daß wir so ungereimt von der Sache urtheilen? glaubt mir sicherlich, die rechte Ursach ist die geringe, und kaltsinnige Liebe, so wir zu Gott unserm Schöpffer, und Herrn haben. Hätten wir nur ein Füncklein von jener Liebe, womit Christus gegen uns Menschen entzündet ist, so würden wir ganz anderst von der Farbe reden. Wir haben noch bey weiten nicht, und können auch nicht so viel für ihn leiden, als er Qual, Pein, und Marter, Schimpff, Schande, und Spott, uns zu Liebe ausgestanden, und dannoch nennet er dieses alles im heutigen Evangelio modicum, über ein kleines, wann ich ein wenig, eine kleine Zeit werde für euch gelitten haben; ja nach seiner Auferstehung, als die Jünger auf dem Weg nach Emmaus von seinem Leiden redeten, fragt dieser Liebesvolle Herr: Quæ? was es dann sey? als wisse er nirgend von, als sey alles nichts, oder wenigstens nicht einmal der Mühe werth, davon zu reden,
und

und wir O Kaltsinnige! O aller Ges-
gen-Lieb Vergessene! zehlen Gott alle
Minuten zu, da wir etwas für ihn zu
leiden haben, beklagen uns, daß wir
schon ermüdet seyen, daß wir das Kreuz
nicht länger tragen können: vielmehr
soltten wir uns beklagen, daß alles nur
modicum, zu wenig und zu kurz seye,
was uns Gott zu leiden zuschicket;
vielmehr soltten wir mit dem heiligen
Xaverio ruffen: Noch mehr zu lei-
den, noch mehr O Herr! oder kön-
nen wir den Bogen unserer Liebe so
hoch nicht spannen, so laßt uns zum
wenigsten nicht zugeben, daß der Ja-
cob grössere bezeige gegen einen Men-
schen, nemlich die Rachel, als wir ge-
gen Gott bezeigen. Vierzehn Jahr
hat dieser Patriarch in recht beschwer-
licher Dienstbarkeit verzehret, Tag,
und Nacht brachte er schier immer,
ohne sich an die Witterung zu stören,
unter dem blauen Himmel zu, dabey
musste er, weil ihn Gott so augen-
scheinlich segnete, viele bissige Neid-
und Stich-Wörter von seinem
Schwieger-Vatter dem Laban ver-
schmergen, und doch gedünckte ihn als
les ein modicum, ein geringes, und
kurze Zeit zu seyn. Von den ersten
sieben Jahren meldet es die Schrift
ausdrücklich, daß sie ihm vor Liebe zu
der Rachel nur als wenig Tage geschie-
nen haben; von den letzten aber geschie-
het gar nicht einmal Meldung, als
wären selbige sauber nichts gewesen,
wovon einige diese Ursach anmercken,
daß es daher kommen, weil der Jacob
die ersten sieben Jahr seiner Braut zu

Lieb ausgedauert, in den letzten sieben
Jahren aber theilte die Rachel, als
seine schon vermählte Frau, die Arbeit,
und alles Leiden der Dienstbarkeit mit
ihm: Musste er hinter den Schafen
herum lauffen, um sie bey einander zu
halten, so sparete ihm die Rachel man-
chen Weg, und triebe die muthwilli-
gen Lämmer herbey; musste er Hitz oder
Kälte, Hunger oder Durst leiden, die
Rachel litte mit ihm, sie wich ihm
nicht von der Seiten. Waren dero-
halb dem Jacob die ersten sieben Jahr,
da er um der Rachel willen litte, so
kurz worden, daß sie nur wie wenig
Tage geschienen, so waren die letzten,
da er um ihrentwillen, und zugleich
mit ihr gelitten, die waren so viel als
nichts, sie waren noch weniger als ein
modicum, als eine kleine Zeit. Wo-
her aber alles dieses? wer hat die lan-
ge Jahre also abgekürzet, und einiger
massen zu nichten gemacht? ach! die
Tausendkünstlerin die Liebe zu der Ra-
chel hat es gethan.

Ey so entzünde doch auch, O bes-
trangter Mensch! ein wenig die Liebes-
Blut bey dir zu Christo deinem gelieb-
ten Heyland, er ist ja der schönste un-
ter den Menschen-Kindern, und taus-
sendmal liebwürdiger, als eine Ra-
chel, oder sonst irrdische Schönheit
seyn kan. Schaue, du leidest nicht
allein um seinetwillen, sondern er lei-
det auch mit dir; wie kan dir dann
dein Leiden, dauerte es auch noch so
lang, wie kan es dir anderst als ein
modicum, ein geringes vorkommen.
Die Rachel ware ein schwaches Weibs-
Bild,

Bild, und konte dem Jacob wenig helfen, die beschwerliche Mühwaltung mußte er selbst verrichten; Christus hingegen, der wie ein Riese den Leidens-Weg angetreten, nimmt den schwersten Theil des Creuzes auf sich, und läßt dich den leichtesten nur ein wenig nachschleppen; drückest dich die Armuth, er theilet sie nicht allein mit dir, sondern ist weit armer gewesen, als du dein Leben werden wirst, die schwerste Last davon hat er auf sich genommen; plagen dich die Kranckheiten, und Leibs-Schmerzen, schau auf deinen Geliebten, ob er nicht viel entsetzlicher gepeiniget worden; will dich die Traurigkeit überfallen, er ist betrübt bis in den Tod; wirst du verfolgt, geschieht dir Unbild, und Unrecht, es ist ihm dasselbe unvergleichlich mehr wiederfahren; mit einem Wort, es werde dir ein Leidens-Kelch gereicht, wie er immer Namen hat, dein Geliebter hat ihn dir viel bitterer vor- und zugetruncken; was kan dann alles, was du immer leidest, wann

nur ein Funcken der danckbaren Gesegen-Lieb in deinem Herzen glimmet, was kan es anders seyn, als ein modicum, ein geringes, so du eine kleine Zeit geduldest? soll dich das aber nicht billig ermunteren? soll dir das dein Leiden nicht billig veruckern, gleichwie der Job, Tobias, David, und andere das ihrige damit versüßet haben? modicum, nur ein geringes ist es, was du leidest, und eine geringe Zeit, worinn du leidest, wann du Acht giebst für wen, und mit wem du leidest: Falls dir aber die Liebe allein nicht Muth, und Stärke genug giebt, so nehme die Hoffnung mit zu Hülf, und schreibe den Spruch *Augustini* tieff in das Herz: *Nullus labor durus, nullum tempus longum videri debet, quo gloria aeternitatis acquiritur. L. 11. conf. c. 1.* Keine Müh, und Arbeit müssen wir uns beschwerlich, keine Zeit lang bedüncken lassen, womit wir die ewigen Freuden gewinnen.

A M E N.

